



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

54. JAHRGANG

/ HALLE (SAALE), 25. OKTOBER 1929

/ Nummer 43

Die bescheidene Existenz

Wenn in den Blättern von wirtschaftlichen Dingen die Rede ist, insbesondere von den Entwicklungsaussichten der Uhrmacherei, so müssen natürlich diese Schichten nicht gut dabei wegkommen, denen man eine Entwicklungsmöglichkeit nicht zutraut oder gar bestimmt abspricht. Wir wissen doch, daß es zu der Propaganda politischer Parteien gehört, zu behaupten, daß das Handwerk, wie überhaupt der gewerbliche Mittelstand, dem Untergange geweiht sei, daß einflußreiche Wirtschaftsschichten von einer Zermahlung des selbständigen Mittelstandes zwischen Großkapital und Proletariat sprechen. Schien es den Theoretikern der Wirtschaft vor einigen Jahrzehnten in Überschätzung der beiden zermahlenden Kräfte so, als wenn dieser Prozeß schnell gehen müßte, so haben sie doch zu ihrem Erstaunen die Erfahrung machen müssen, daß die Ausmerzung einer ganzen Erwerbsschicht und eine Verdrängung nach unten nicht so einfach ist, ja man hört sogar wieder Stimmen, die den Mittelstand für unentbehrlich halten, nachdem der Katheder-Sozialismus den Beweis für die Richtigkeit seiner Vernichtungslehre schuldig blieb.

In Wirklichkeit vollzieht sich im gewerblichen Mittelstande ein fortwährendes Vergehen und Erneuern, im beschleunigten Tempo seit dem hohen Zinsfuße, der Kreditbeschränkung und -entziehung, dem schlechten Eingange von Zahlungen, soweit sie auf Kredit gegebene Waren oder Leistungen Bezug haben, und anderen Schwierigkeiten, wie z. B. Mieterhöhungen usw. In seiner Gesamtheit bleibt der Mittelstand erhalten, die Betriebe vermehren sich sogar zahlenmäßig, aber ihre Gestalt ändert sich und für alle ist der Existenzkampf wesentlich härter geworden.

Man soll sich von dem Gesamtbilde nicht täuschen lassen, denn wie die Entwicklung wirklich war, könnte nur eine Statistik der einzelnen Gewerbszweige beweisen. Man würde dann erkennen, wie viele alte Berufe ihre Zahl verringert haben, um neuen Branchen Platz zu machen bzw. wie viele alte Geschäfte von Bedeutung eingeschlafen sind, um neuen, unscheinbaren Geschäften Platz zu machen, und wie das Verhältnis absolut und relativ (zum Wachsen der Bevölkerungszahl) ist.

Spricht ein Geschäftszweig über sich selbst, so wird er Optimismus wallen lassen müssen bzw. den Pessimismus nicht so weit treiben, daß er nicht wenigstens für einen Teil der Dazugehörigen eine günstige Entwicklungsmöglichkeit in Aussicht hält. Nicht viel anders

ist es mit der Uhrmacherei, um deren Existenz sich alle Kräfte bemühen und nicht aufhören Pläne zu schmieden, Untersuchungen anzustellen, Ratschläge und Beispiele zu geben, wie man sie erhält und stärkt, damit sie im ganzen ein Gewerbe von Bedeutung bleibt.

Es werden auch die Gefahren nicht verhehlt, weil man der richtigen Meinung ist, ihnen rechtzeitig ausweichen zu können sei besser, als sich überrumpeln zu lassen. Umgedreht aber, den Kopf in den Sand zu stecken, um nichts davon sehen zu wollen, sei sogar sträflich.

Wenn dabei in Rücksicht auf die immer schwieriger werdende Lage der gesamten Geschäftswelt, auf die erdrückenden Existenzbedingungen des kleinen Geschäftsmannes gestützt, dem kleinen Uhrmacher die Zukunft bedrohlich ausgemalt und nur dem kapitalkräftigen größeren Unternehmen Bestehen, ja weitere Ausdehnung zugesprochen wird, so ist das nicht so aufzufassen, als ob notgedrungen alle kleineren Geschäfte zum Untergang verurteilt sein könnten, denn es ist doch Tatsache, daß ein ganzer Teil von ihnen, das was er braucht besitzt, nämlich Rentabilität. Wenn sie auch eine bescheidene sein mag, so genügt sie doch vielleicht für ein Auskommen, für eine bescheidene Existenz, und mehr als eine „bescheidene“ Existenz läßt unser Beruf, wenn er mit geringen Mitteln oder geringer Entfallungsmöglichkeit betrieben wird, leider nicht zu. Manches Geschäft von Bedeutung hat sehr zu kämpfen, um eine Rentabilität zu erzielen, weil sein Aufwand zu groß sein muß. Rentabilität – als entscheidend in der Frage, ob Existenzfähigkeit vorhanden ist oder nicht – hat mit der Größe des Unternehmens nichts zu tun, sie kann bei einem kleinen Geschäft mehr vorhanden sein als bei einem größeren. Man sollte richtiger nicht von einem kleinen Uhrmachergeschäft sprechen, dem man keine Zukunft prophezeit, sondern von unrentablen Geschäften. Nur daß im größeren Geschäft durch Umsatzerhöhung eher die Möglichkeit vorhanden ist, die Unrentabilität zu beseitigen als bei dem kleinen. Aber schließlich kommt es wie überall auf den Mann und sein Geschick an.

Immerhin wollen wir doch noch dem Begriff Rentabilität einige Betrachtungen widmen.

Über den Begriff „Rentabilität“ besteht bei den Volkswirten keine Meinungsverschiedenheit. Die Fachpresse hat es auch bereits erklärt, daß dazu neben der Aufbringung aller Unkosten, wozu auch die Lagerabschreibungen gehören, ein Unternehmerlohn, eine